

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tagblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Verantwortlicher: Dr. Eduard...
Redaktion: Auer Tageblatt...
Druck: Auer Tageblatt...

Nr. 37.

Dienstag, den 15. Februar 1916.

11. Jahrgang

Der bulgarische König in Wien.

Zar Ferdinand bei Kaiser Franz Joseph.

Heftlich geschmückt empfing am gestrigen Montag Wien jubelnd den König der Bulgaren. Die Straßen der Stadt waren reich besetzt, namentlich in bulgarischen Farben. In dem reichgeschmückten Nordbahnhof hatten sich die Ehrenkompagnie, der Militärkommandant der Stadtkommandant, der Statthalter, der bulgarische Gesandte Tschew mit den Herren der Gesandtschaft und die Herren des Ehrendienstes eingefunden. Gegen 1/2 Uhr traf in Vertretung des Kaisers, von der zahlreich angefallenen Volksmenge stürmisch begrüßt, unter den Klängen der Volkshymne der Erzherzog-Thronfolger auf dem Bahnhof ein. Unter den Klängen des Liebes Schäume Maria fuhr der bulgarische Hofsonderzug ein. Der Erzherzog-Thronfolger eilte an den bulgarischen Salomwagen des Königs, der die Uniform eines österreichisch-ungarischen Feldmarschalls trug. Die Begrüßung des Königs spielte sich im Salomwagen des Königs mit ganz besonderer Herzlichkeit ab. Im Gefolge des Königs trafen Ministerpräsident Radoslawow, Generalkommissar Jelow, der österreichisch-ungarische Militärattaché in Sofia, Raza u. a. ein. Nach Meldung des Ehrendienstes schritt der König die Ehrenkompagnie ab. Der König nahm die Vorstellung der Würdenträger entgegen und stellte dann dem Erzherzog sein Gefolge vor, mit welchem sich der Erzherzog angelegentlich längere Zeit unterhielt, namentlich mit Ministerpräsident Radoslawow. Nach dem Cerale verließen der König und der Erzherzog den Hofwartesaal und bestiegen den kaiserlichen Leibwagen. Ueberwältigend herzlich war der Willkomm, den die Wiener Bevölkerung dem siegreichen König bot. Die Beute jubelten ihm auf dem ganzen Wege zum Palais Coburg, wo der König sein Winterquartier nimmt, mit ungehörter Herzlichkeit zu, wofür der König unermüdet dankte. Der Erzherzog gab dem König das Geleit in die Gemächer im Palais Coburg und verabschiedete sich dann von dem Herrscher, um in die Hofburg zurückzukehren. Auf dem Wege wurde er von dem zahlreichen Publikum herzlich begrüßt. Mittags stattete König Ferdinand dem Kaiser in Schönbrunn einen Besuch ab, wo Frühstückstafel stattfand. Der König trug dabei die Galauniform eines f. u. f. Feldmarschalls. Auch die Fahrt nach Schönbrunn ging einem Triumphzuge. Ein dichtes Epalier von Wienern begrüßte den König umarmend mit hellem Jubel. Besonders herzlich war die Guldigung an der Schönbrunner Schlossporte. Im Schlosse selbst war der Kaiser gleichfalls in der Galauniform eines Feldmarschalls mit dem Bande des Krills und des Hofordens sel. mem Casse aus seinen Gemächern entgegengegangen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Beide Monarchen küßten einander innig. Sie zogen sich sodann in die Gemächer zurück und blieben lange Zeit im intimen Gespräch. Um 1/2 Uhr fand in der kleineren Galerie Frühstückstafel beim Kaiser statt, an der außer dem Erzherzogen als Gäste teilnahmen Erzherzog Karl Franz Joseph, Radoslawow, Jelow und Sawow, das gesamte übrige Gefolge, Gesandter Tschew mit den Herren der Gesandtschaft - der Ehrendienst, die Minister Baron v. Burian, v. Krobatin, Graf Starobinski, Graf Tisza und der Hofdienst. Zur Rechten des Königs saß Radoslawow, zur Linken des Kaisers Erzherzog Karl Franz Joseph und Baron v. Burian. Nach dem Frühstück hielten beide Herrscher Cerale. Der Kaiser sprach zunächst mit Radoslawow und Jelow, der König mit Baron v. Burian und v. Krobatin, sowie den beiden Ministerpräsidenten. (W. L. B.)

Griechenland bleibt fest.

Das Regierungsblatt Athina schreibt an leitender Stelle: Deutschland und Oesterreich-Ungarn wollen keinesfalls die Interessen des Hellenismus beeinträchtigen, vielmehr, daß Griechenland eine würdige Stelle in der Mittelmeer-Herrschaft einnehme. Die griechische öffentliche Meinung hat keine Ursache, über den Vormarsch der Deutschen nach Saloniki Besorgungen zu hegen. Jetzt, da die siegreichen Armeen der Zentralmächte an der griechischen Grenze stehen, muß jeder griechische Patriot dies gegenüber den Untertanen griechischer Patrioten in Rechnung stellen. Wir behaupten, ein Sieg der Centralmächte würde ein trauriges Resultat für Griechenland bedeuten. Über der Traum ist ausgeräumt, der italienische Imperialismus ist zu Ende und die panslawistischen Phantasien sind zerstreut. Die Russen waren nie so weit von Konstantinopel ent-

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier 15. Febr. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer etwa 800 Meter der englischen Stellung. Ein großer Teil der englischen Grabenbesetzung fiel. Ein Offizier und einige Duzend Leute wurden gefangen genommen. An der Straße Lens-Boisjeux besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterrand. Der Gegner setzte die Beschließung der Stadt Lens und seiner Vororte fort. Südlich des Sommes schlossen sich an vergebliche französische Handgranateneingriffe heftige in Nacht andauernde Artilleriekämpfe an. Nordwestlich von Reims blieben französische Gasangriffsvorläufe wirkungslos. In der Champagne erfolgte nach starker Feuerbereitung ein schweblicher Angriff auf unsere neue Stellung nordwestlich von Lahure. Er wurde leicht abgewiesen. Ostlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Zabos und Orvas. Ein nachlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entzogenen Stellung bei Ober-Sept gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. An der Front der Armee des Generals Graf Bodmer fanden lebhaftere Artilleriekämpfe statt. Bei Gribla (am Tereb, nordwestlich von Carapoli) schoß ein deutscher Kampflieger ein russisches Flugzeug ab. Führer und Beobachter sind tot.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Mitsis Anas. Oberste Heeresleitung.

fernt als jetzt, und Groß-Serbien gehört der Bergangenschaft an.

Ein Offensives Kommando?

Andros meldet aus Saloniki: General Sarrail will an der griechischen Grenze eine Aktion gegen die Zentralmächte beginnen. Die Franzosen sind mit den Engländern, die unter Offiziersmangel leiden, unzufrieden. General Sarrail erklärte, die Engländer in französischen Truppenformationen einziehen zu müssen, wenn England keine Offiziere nach dem Balkankriegsschauplatz entsendet. Die Unstimmigkeiten zwischen den verbündeten Truppen in Saloniki nehmen zu. Die Engländer unterhalten nur den Stappendienst, was die Franzosen und Serben ungern sehen.

Das Ende der italienischen Militärmächte

(Meldung des Wienerischen Büros.) Der Kontrakt mit der italienischen Mission zur Reorganisation der Gendarmerie erlosch gestern. Er wird nicht erneuert werden, da die vorgeschlagenen Bedingungen von Griechenland nicht angenommen wurden. (W. L. B.)

Die Italiener gehen nicht nach Saloniki.

Der französische Ministerpräsident Briand erklärte dem Vertreter des Giornale d'Italia, keine Truppen anderer Nationen als der französischen und englischen würden sich an dem Saloniki-Unternehmen beteiligen. Die Italiener werden bei Balona, die Serben anderwärts mit helfen, den Feind zu schlagen. Zudem sei es möglich, daß im Winterlande eine ebensolche Einheit herrsche wie im gegnerischen Blod der Zentralmächte. Der Trinkpruch Briands über die verschiedenen Art der militärischen Unternehmungen Frankreichs und Italiens wird dahin aufgefaßt, daß man in Frankreich begreife, daß es ein schwerer Irrtum wäre, starke bewaffnete Kräfte von der italienischen Front auf andere Kriegsschauplätze zu übertragen.

Rumänien will neutral bleiben.

U. Billag berichtet aus Bukarest: Der Ministerpräsident Bratianu erklärte dem italienischen Gesandten mit besonderem Nachdruck, daß die rumänische Regierung nicht daran denke, von ihrem bisherigen Standpunkte auch nur etwas abzugeben. Rumänien werde vielmehr solange neutral bleiben, als es nicht in seinem Bestande bedroht werde.

Wahlbestimmung der Militärpflicht in der Türkei.

Die türkische Regierung hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die militärische

Dienstpflicht bis zum 50. Lebensjahre ausgedehnt und die Befreiung vom Militärdienste durch die Zahlung einer Tage eingeschänkt wird. (W. L. B.)

Ein neuer Sieg der Osmanen.

U. Billag meldet aus Konstantinopel: Da Defese, das Blatt der türkischen Heeresleitung, meldet, daß die Osmanen abermals einen glänzenden Sieg über die ägyptischen Schutztruppen der Engländer errungen haben. Sie konnten einen größeren Teil von 5000 Mann derart umzingeln, daß sie sich nur unter schweren Verlusten einer Umschließung entziehen konnten. Die Engländer mußten sich schließlich fünf Kilometer weiter in das Innere des Landes zurückziehen.

König Nikita gefällt es nicht in Frankreich.

Die Bukarester Dimineaţa schreibt: König Nikita scheint mit seinem Aufenthalt in Frankreich unzufrieden zu sein. Er hat die französische Regierung, sich zu überlegen, ob sie ihm einen Aufenthaltswort in einem neutralen Lande gestatten könne. Frankreich würde die Ueberführung nach Amerika genehmigen, Nikita zieht indessen die Schweiz vor; er will keineswegs das Kriegsende in Frankreich abwarten.

Wilson und die deutsche Denkschrift über den Unterseekrieg.

Die Washingtoner Korrespondenten der New Yorker Blätter sprechen die Ansicht aus, daß Wilson infolge des neuen deutschen Memorandums über den U-Bootkrieg, das auf Hansings Note an die Mächte, in welcher die Entwaflnung der Handelsdampfer vorgeschlagen wird, wahrscheinlich in eine endlose Konversation verwickelt werden wird. Dem Korrespondenten des New York Herald zufolge soll man im Staatsdepartement sein Erstaunen darüber ausgedrückt haben, daß die amerikanische Presse glaubt, die Regierung der Vereinigten Staaten habe die neuen deutschen Vorschläge angenommen und werde gegen die Angriffe auf die Handelschiffe nicht protestieren. — Der Korrespondent der Tribune glaubt, daß Wilson trachten werde, sich der schwierigen Lage dadurch zu entziehen, daß er die Verantwortung für die Zurückziehung des Schutzes amerikanischer Passagiere auf bewaffneten Dampfern auf den Kongress abwälzen werde. — Central News meldet, man glaubt in gut unterrichteten Kreisen in Washington bestimmt, daß Hansing der Anschauung guldigt, daß die Vereinigten Staaten jetzt, nachdem sie die Bewilligung aller ihrer Forderungen an Deutschland nicht durchzusetzen vermöchten, neue Vorschläge der deutschen Regierung, ohne unbillig zu sein, zurückweisen können. Der Zustand sei sehr verwickelt. (W. L. B.)

Ein Wirkung des deutschen Handelschiffes.

Das Madrid wird gemeldet: Die spanischen Behörden erließen ein Verbot für bewaffnete Handelschiffe, in spanische Häfen einzulaufen.

Die Dantonia-Frage.

Vom deutschen Botschafter in Washington Grafen Bernstorff liegt jetzt über seine Verhandlungen in der Dantonia-Angelegenheit eine Note vor. Aus dieser ist zu ersehen, daß sich der Standpunkt der amerikanischen Regierung dem der deutschen nähert. Die amerikanische Regierung hat einige Punkte fallen lassen, die für Deutschland unannehmbar waren. Dadurch ist die Verständigung nahegerückt. Man kann sagen, daß sachlich im allgemeinen eine Einigung herbeigeführt worden ist. Das Ergebnis der Verhandlungen ist nun noch zu formulieren, so daß es sich jetzt eigentlich nur noch um ein Ein und Her von Worten handelt.

Die Jagd auf die Wölfe.

Politiken meldet aus Bergen: Norwegische Schiffe trafen in letzter Woche große englische Flottenabteilungen auf der Strecke von der Doggerbank bis nach der norwegischen Küste. Es waren hauptsächlich Geschwader von leichten Kreuzern. Auch im Atlantischen Ozean trafen norwegische Schiffe englische Kreuzer. Dies stehe vermutlich in Verbindung mit der Jagd auf die Wölfe. (W. L. B.)

Die bei der Doggerbank vertriehen englischen Schiffe waren als Minenleger und zur Abwehr von U-Bootangriffen erbaut. Sie waren noch ganz neu und erst seit Januar in Dienst gestellt. Ihr Aussehen entspricht durchaus dem der kleinen Kreuzer.